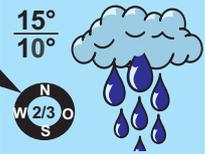




Borkumer Zeitung

Das Wetter



Hoch- und Niedrigwasser
Borkum (Fischerbalje)

	HW	NW
24.06.	09.42	22.06
25.06.	10.36	23.01
26.06.	11.27	23.52
27.06.	--	12.13

133. Jahrgang / Nr. 095

Dienstag/Mittwoch, 24./25. Juni 2014

Einzelverkaufspreis: 1,30 €

„Nie wieder soll so etwas in unserer Mitte möglich sein“

Gedenktafel am Gemeindehaus Arche mahnt an die Schrecken der Judenverfolgung auf Borkum

Von Sylvia Loth

BORKUM - Seit vergangenem Sonntag schmückt die Außenseite der Arche, dem Gemeindehaus der evangelisch-lutherischen Kirche, eine Gedenktafel. Diese soll kritisch, mahnd und versöhnend an Borkums Vergangenheit erinnern. Erst 69 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und 88 Jahre nach dem „Wirken“ von Borkums ehemaligen evangelisch-lutherischen Pastor Ludwig Münchmeyer, wurde nun ein Mahnmal zur Erinnerung an die schreckliche Vergangenheit angebracht. Besser spät als nie. „Möge diese Tafel für viele zum Anstoß werden, über die Geschichte nachzudenken und heute allen Formen von Antisemitismus und Fremdenhass mutig entgegenzutreten, auf dass wahr werde, was auf der Tafel steht: Nie wieder!“, sagte Landessuperintendent Dr. Detlef Klahr bei der Enthüllung.

„Nie wieder!“ prangt in großen Lettern auf der Inschrift. Darunter steht: „Wir blicken voller Scham auf die Schuld in dieser Zeit. Wir glauben an die Verbundenheit von Juden und Christen durch Gottes Wort und bekennen die Treue Gottes zum jüdischen Volk“. Dass es eben dieses Volk Israel war, das von Gott auserwählt war, machte Pastor Jörg Schulze zu Beginn des Gedenkgottesdienstes, an dessen Ende die Tafel enthüllt wurde, deutlich.

In einem Gottesdienst, der die antisemitische Vergangenheit der Insel Borkum thematisierte, wurden die Gräuel der Vergangenheit beleuchtet. „Heute stellen wir uns einem dunklen Kapitel in der Geschichte der Christus-Kirchengemeinde und der Landeskirche Hannovers auf Borkum“, erklärte Pastor Jörg Schulze zu Anfang des Gottesdienstes. Dieser wurde gemeinsam gestaltet von dem Landessuperintendenten des Sprengels Ostfriesland-Ems Dr. Detlef Klahr, den Superintendenten des Kirchenkreises Emden-Leer, Burghard Klemenz, der landeskirchlichen Beauftragten für Kirche und Judentum und derzeitigen Kurpastorin Professor Dr. Ursula Rudnick sowie dem evangelisch-lutherischen Pastor der Insel, Jörg Schulze. Er gab den Gottesdienstbesuchern und geladenen Gästen einen kurzen Einblick in das Wirken Ludwig Münchmeyers. „Dieser fanatische Antisemit missbrauchte sein Amt als Pastor in schrecklichster Weise.“ Er war von 1920 bis 1926 Pastor der lutherischen Kirchengemeinde.

„Nie wieder!“ soll so etwas in unserer Mitte zugelassen werden erklärte Dr. Detlef Klahr in

seiner bewegenden Predigt. „Und wenn doch, dann hoffe ich, dass Ihr oder ich ‚Nein‘ sagen werden. Denn Gott ist ein Gott der Liebe“. Er machte deutlich, dass auch die Landeskirche versagt habe, da sie den Pastor duldete. „Heute sagen wir deutlich, dass wir schuldig geworden sind am jüdischen Volk.“ Anstoß zu der Errichtung einer Gedenktafel gab der Ökumenische Arbeitskreis „Bäderantisemitismus und Antisemitismus auf Borkum im 19. und 20. Jahrhundert“. Vor rund zwei Jahren bildete sich dieser auf der Insel. Gegenstand war die Lektüre des 2003 erschienenen Sachbuches „Unser Hotel ist judenfrei“. Der Hamburger Historiker Frank Bajohr arbeitete darin die Historie des Bäder-Antisemitismus auf. Die Insel Borkum spielt dabei eine große Rolle. Borkums ehemaliger Pastor, Ludwig Münchmeyer, hetzte Insulaner und Gäste gegen Juden auf. Er hielt antisemitische Hetzpredigten und agierte für ein judenfreies Borkum. Später hetzte er auch gegen Katholiken. Doch die Juden standen im Fokus seiner Hasstiraden. Allerdings war bereits zuvor antisemitisches Gedankengut unter Insulanern und Gästen auf der Insel verbreitet. So schreibt Prof. Dr. Gerhard Lindemann in seiner im Jahr 1998 verfassten Dissertation. „Wahrscheinlich auf Wunsch der Besucher des Kurbad wurden seit dem Jahre 1870 oder auch 1880 jüdische Badegäste auf Borkum nicht

mehr aufgenommen.“ Das Eiland warb damit „judenfrei“ zu sein. Auch die anderen ostfriesischen Inseln – Norderney bildete die Ausnahme – warben mit „Judenfreiem Urlaub“. Wie früh diese Einstellung in Ostfriesland verbreitet war, machte Katrin Rodrian von der Ostfriesischen Landschaft in ihren Grußworten deutlich. Sie erinnerte daran, dass Ostfriesland die erste Region im Deutschen Reich war, die sich im April 1940 als judenfrei erklärt hat. Zugleich betonte sie, wie wichtig die Aufarbeitung auch in der Gegenwart noch sei. „Die Geschichte der Opfer ist weitestgehend aufgearbeitet, anders sieht es jedoch mit den Tätern aus“.

Der Pastor der evangelisch-reformierten Kirche, Carsten Wittwer, brachte in seinen Grußworten die Verbundenheit der drei Kirchengemeinden auf Borkum zum Ausdruck. Er betonte, dass es auf Borkum viele gegeben habe, die Münchmeyers Ansichten geteilt hätten. Daher sei es wichtig, die antisemitische Vergangenheit aufzuarbeiten. Gleichzeitig rief er dazu auf, seine Verantwortung als Christ nicht zu vergessen und Augen, Herz und Mund nicht verschließen zu dürfen. „Dies ist in der Vergangenheit nicht nur auf dieser Insel, aber eben auch auf dieser Insel, geschehen“, sagte er. Er erinnerte daran, dass dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte auch heute eine gegenwärtige Rolle spiele. Es

dürfe, auch fast einhundert Jahre danach, nicht vergessen werden. „Es ist kein Platz für Überheblichkeit gegenüber anderen Geschlechtern, Religionen, oder Hautfarben“, machte er klar.

Dass Mut in der Gegenwart eine wichtige Rolle spiele, wurde bei den Worten von Superintendent Burghard Klemenz, der für 26 Kirchengemeinden im Kirchenkreis Emden-Leer sprach, deutlich. Er erinnerte daran, dass wir unseren Glauben einem Juden aus Palästina verdanken. „Ich freue mich darum über den Mut, dieses dunkle Kapitel aufzuarbeiten“.

Prof. Dr. Ursula Rudnick trug die Lesung des Predigttextes

auf hebräisch vor. Ein emotionaler Moment in diesem besonderen Gottesdienst. In ihren Grußworten betonte sie, wie wichtig es sei, dass die Christus-Kirchengemeinde sich von Münchmeyer distanzieren und heute für eine Theologie des Respektes eintrete“.

Borkums Bürgermeister Georg Lübbers sprach ebenfalls in der Christuskirche. Er betonte, dass heute jeder – unabhängig von seiner Hautfarbe, Rasse oder Religionszugehörigkeit auf der Insel herzlich willkommen sei. „Heute bemühen wir uns – angefangen im Kindergarten über die Schulen, die Berufsausbildung, in den Kirchengemeinden und Verei-

nen, in der politischen und gesellschaftlichen Kultur Borkums, das Miteinander und Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft und Religion in gegenseitiger Wertschätzung zu leben.“ Er verwies auf die Integration der ausländischen Mitbürger und Freunde. Dennoch sehe er es als wichtig an, „auch heute, so lange nach den schrecklichen Vorkommnissen, ein Zeichen zu setzen.“ Solch ein Zeichen wird demnächst in Form einer Gedenkstätte auch neben dem Rathaus zu finden sein.

Für die musikalische Untermauerung des Gottesdienstes sorgte die Ad-hoc-Cantorei unter Leitung von Andreas Prade.



Landessuperintendent Dr. Detlef Klahr enthüllte die Gedenktafel der evangelisch-lutherischen Christus-Kirchengemeinde am Gemeindehaus Arche. Gemeinsam mit Pastor Jörg Schulze, Prof. Dr. Ursula Rudnick und Mitgliedern des Kirchenvorstandes der Christus-Kirchengemeinde wurde der hebräische Kanon „Hine ma tov“ angestimmt.

FOTOS: SYLVIA LOTH